



# Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 223.

Freitag den 24. September.

1886.

Stichtagslicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringersohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Nachnahme bis 10 Uhr Vormittags.

Merseburg, den 23. September.

## Politischer Tagesbericht.

\* Die Ratifikation des spanischen Handelsvertrages, der Montag vom Reichstag in seiner letzten Sitzung genehmigt worden, ist entweder schon erfolgt oder erfolgt sonst in diesen Tagen. Jedem welche Schwierigkeiten hat der Vollzug nicht, da die Madrider Regierung nach Niederschlagung der Militär-Revolution momentan wieder fest im Sattel sitzt. Die neue Reichstags-Sitzung wird wahrscheinlich zwischen dem 20. und 25. November beginnen.

\* Ueber die Frage, ob die deutsche Industrie an der Pariser Weltausstellung von 1889 Theil nehmen soll, ist lange schon hin und her gestritten. Wir glauben, durch den jüngst gefassten Beschluß des Vorstandes des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller gegen die Theilnahme ist die Sache im Prinzip entschieden. Eine Theilnahme der deutschen Industrie an der Ausstellung wäre ganz gewiß von vielen Leuten mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen; und da nun durch eine bestimmte Aeußerung das Eis gebrochen, wird sich kaum jemand noch veranlaßt fühlen, für eine Theilnahme einzutreten. Den Franzosen, so wenig sie uns sonst leiden können, würde zwar ein deutscher Beitrag ganz willkommen sein, aber wollen sie uns so nicht, brauchen sie auch unser Geld nicht.

\* Zum konservativen Candidaten bei der Reichstagswahl im 1. Berliner Wahlkreis ist, wie bekümmert wird, Herr v. Bellow, der frühere Reichstagspräsident, ausserhalb. Die freikonservativen und Nationalliberalen des Wahlkreises sind aber nicht recht damit einverstanden und verlangen eine den Mittelparteien angehörende Persönlichkeit. Ueber den freisinnigen Candidaten ist noch nichts bekannt. Die Sozialisten, die allerdings nicht besonders viele Anhänger in dem Wahlkreise haben, stellen möglicherweise einen Wahlcandidaten auf.

\* Auf der jüngst in Breslau stattgehabten Katholikenversammlung trat Dr. Windthorst als Vertheidiger der weltlichen Herrschaft des Papstthums auf, indem er sagte: „Es ist der Kirchenstaat und Rom nicht Eigenthum des Papstes allein; es ist Eigenthum der katholischen Welt, und wir haben alleamt ein großes und lebendiges Interesse, daß der heilige Vater in einem Lande daheißt als Souverän, unabhängig von jeder Gewalt und geschützt durch seine eigene Kraft oder die, die man ihm giebt.“

Es ist nun mehrfach die Frage aufgeworfen worden, was Dr. Windthorst hiermit eigentlich bezwecken wollte. Die Antwort hierauf giebt ein Brief desselben, welcher zu Anfang der lebendiger Jahre gelegentlich einer bei einem Geistlichen in Posen stattgehabten Hausbesuchung vorgefunden und dessen Inhalt damals bekannt wurde. In dem Briefe heißt es:

„Nichts befremdlicher halte ich dafür, daß das katholische Volk nicht anstreben soll, seinen Wünschen für die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes immer von

Neuem Ausdruck zu geben. Erreicht man dadurch eine positive Einwirkung der Regierungen von Deutschland auch nicht, so zwingt man dieselben doch, wenn die katholischen Mächte Europas eine diplomatische Intervention einleiten sollten — und ich glaube, daß diese früher oder später zu erwarten ist, wenigstens nicht entgegen zu wirken. Deshalb bin ich der Meinung, man sollte zur Zeit Petitionen an den Reichstag nicht einreichen, aber nicht aufhören, ohne Unterlaß in periodischer Reihenfolge Petitionen an die Regierungen gelangen zu lassen. Dieselben werden meiner Ansicht nach am besten direct an die Fürsten gerichtet!“

\* Der erste Spatenstich zum Bau des Nordostkanals soll in Holtzenau erfolgen, die Zeit ist indessen noch ungestimmt. Der provinzialständische Ausschuss von Schleswig-Holstein hat in seiner letzten Sitzung ein Comité zur Leitung der von der Provinz zu veranstaltenden Festlichkeiten niedergesetzt.

\* Bei den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen in Essen an der Ruhr wird wieder der Fall eintreten, daß Geh. Kommerzienrath Krupp in der ersten Abtheilung allein drei Stadtverordnete wählen wird, da er mehr als das auf die erste Abtheilung entfallende Steuerdrittel zahlt. Nach der Bürgerrolle beträgt die Gesamtsteuersumme 446 911 M. 27 Pf., wovon auf Krupp allein rund 170 000 M. entfallen.

\* Amtliches Ergebniß der Erbschaft zum preussischen Landtage am 7. Wahlkreis Bez. Potsdam. (Brandenburg a. H.) Abgegeben wurden 483 Stimmen, davon erhielt Rittergutsbesitzer von Bredow-Senzke (kons.) 317, Pastor Schumann in Seferig (frei.) 166 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

\* Wiederholt wird behauptet, es beständen Verhandlungen, welche die Rückkehr verschiedener katholischer Orden nach Preußen zum Zweck hätten.

\* Fürst Alexander von Bulgarien hat in einem Privatbriefe erklärt, er sei fest entschlossen, aus dem Privatleben nicht wieder hervorzutreten. — Bei dieser Gelegenheit mag auch erwähnt werden, daß, während verschiedene Blätter den Fürsten jetzt nur noch „Prinz“ nennen, der amtliche deutsche Reichsanzeiger ihm stets den Titel „Fürst“ giebt. Und das ist richtig. Den Titel „Fürst“ behält Alexander Vattenberg auch nach seiner Abdantung, dazu die Anrede „Hoheit!“

\* Es bestätigt sich, daß der Staatssekretär im Reichsschatzamt von Burchard eine erhebliche Verlängerung seines Urlaubes beantragt hat und daß dieselbe genehmigt worden ist. Die in Folge dessen verbreiteten Rücktrittsgesuche aber werden als unbegründet bezeichnet.

\* Lemberger Blättern wird aus Posen berichtet, daß sich demnächst eine Deputation preussischer Polen nach Rom begiebt, um dem Kardinal Ledochowski zum Andenken an seine Wirksamkeit ein vom Grafen Szembek gemaltes Bild zu überreichen.

\* Vor Kurzem behauptete die „Times“, daß das neuerlich zu Gunsten der Jesuiten erlassene Breve des Papstes aus Furcht ergangen sei, da

erster die Absicht gehabt hätten, Leo XIII. aus dem Wege zu räumen. Die Pol. Corr. bezichtigte diese Angabe als lächerlich. Die Berliner „Post“ meint hingegen: „Wenn wir uns der absonderlichen Vorgänge erinnern, unter welchen der Tod des Staatssekretärs Franchi erfolgt ist, so ist es uns, als ob die Befürchtung von einer Vergiftung durchaus nicht so grundlos ist.“

\* Das Reichsversicherungs-Amt hielt Mittwoch wieder eine Sitzung in Berlin ab.

\* Der französische Revanchepostel Deroulède ist von Kopenhagen nach England nach Paris gereist. Den Weg durch Deutschland hat er flüchtig vermieden.

\* Das belgische Gesundheitsamt will binnen Kurzem gerade so, wie das französische gegen alle ausländischen salzstillerten Biere vorgehen.

\* Der österreichische Reichsrath wird kommenden Mittwoch zusammentreten, nachdem das ungarische Parlament seine Arbeiten bereits ausgenommen, aber die Nachrichten über die Möglichkeit des Zollausgleiches zwischen Oesterreich und Ungarn, die brennendste Tagesfrage, lauten von Tag zu Tag immer ungünstiger. Die Ausichten sind auf ein Minimum reducirt, und besonders das Ministerium Taaffe befindet sich in der unbehaglichsten Lage darob.

Zum Besuch in Wien ist der Herzog Konstantin Peter von Oldenburg aus St. Petersburg eingetroffen. Von der Mission des Herzogs wird mit voller Bestimmtheit behauptet, sie sei eine politische; nur handelt es sich wohl weniger um die bulgarische Thronfolgerfrage, als vielmehr darum, das Mißtrauen Oesterreichs gegenüber Rußland zu beseitigen, und dieses Mißtrauen ist in den letzten Tagen nicht kleiner, sondern immer größer geworden, was bei der herausfordernden Haltung der panlawistischen russischen Presse auch gar kein Wunder ist. Es ist ganz gewaltig bemerkt worden, daß, während Rußland und Deutschland in Sofia gemeinsam ihre Schritte gethan, Oesterreich sich fernhielt. Die Schlüsse daraus zu ziehen, ist sehr leicht.

\* Frankreich treibt augenscheinlich darauf hin, die Engländer aus Aegypten herauszudrängen, und findet dabei natürlich Unterstützung beim Sultan und bei Rußland. Daß es den französischen Politikern gelingt, England Schwierigkeiten zu bereiten, kann nicht groß zweifelhaft sein; aber ihr Ziel werden die Franzosen doch nicht erreichen. Gerade gegenwärtig, wo Rußland im Balkan vorgeht, kann England auf Aegypten gar nicht verzichten. Wenn es auch Bulgariens halber keinen Krieg führen will, Aegyptens halber wird es einen solchen ganz sicherlich riskieren, und so weit gehen wollen die Franzosen denn doch nicht.

Der Finanzminister hat in der Budgetkommission erklärt, das Budget für 1886 werde definitiv mit einem Defizit von 74 Millionen geschlossen. Für 1887 könne nur eine Alkoholsteuer in Aussicht genommen werden. Angelehne Finanzlage

\* Wenn die russische Regierungspreffe mit ihren Ausfällen gegen Bulgarien die Stimmung des Czaren wiedergibt, so muß letzterer in gewaltig schlechter Laune sein. Die bulgarischen Minister werden von der Petersburger und Moskauer Presse abgefanst wie die Schuljungen und Alles nur darum, weil sie nicht vor jeder ihrer Amtshandlungen die höchste Genehmigung zu derselben aus Petersburg einholen, was sie ja gar nicht nöthig haben. Indessen die Russen verlangen es. Ganz offen wird deshalb bereits angekündigt, die erste Aufgabe des General Kaulbars nach seiner Ankunft in Sofia werde die sein, alle „Störenfriede“, d. h. alle selbstständigen Bulgaren, aus Armee und Regierung zu entfernen.

\* Revolte oder Börsenspiel, was war nun eigentlich der plötzlich eingetretene Militär-Aufstand in Madrid? Nachdem es der Schnelligkeit des Generals Bavia gelungen, die Rebellen zu Paaren zu treiben, möchte die Regierung die ganze Bewegung als möglichst unbedeutend, als einen von Börsenleuten arrangierten Coup hinstellen, aber dabei hatte doch sich gezwungen gesehen, über ganz Neu-Kastilien den Belagerungszustand zu verhängen. Die Sache war also nicht unbedeutend, und das Ministerium Sagasta begehrt den schwersten Fehler, wenn es die Sache auf die leichte Achsel nimmt. — Die Regentin Marie Christine ist Dienstag Abend in Madrid angekommen. Mittwoch fand ein Ministerrath statt. Für die bei dem Aufstand getödteten General Velarde und Oberst Mirafol haben öffentliche Leichenfeiern auf Staatskosten stattgefunden. Unter der Anlage, auf den General Velarde mit einem Revolver geschossen zu haben, ist ein Student verhaftet. — An Einzelnachrichten über den blutigen Zwischenfall liegen folgende Mittheilungen vor: In Madrid wurden 90 Infanteristen, 50 Kavalleristen, 2 Officiere, mehrere Unterofficiere und Civilisten, welche sich an der republikanischen Erhebung theilgenommen, gefangen genommen. Nachrichten aus Morata Tajuna bei Madrid kündigen an, daß 300 Kavalleristen unter dem Kommando von Genarmier-Officiere Herren der Stadt seien. Man hörte Gewehrfeuer, und es herrschte große Aufregung. In Eile wurden von Madrid Truppen abgefanst. Am Dienstag griffen die Regierungstruppen die Insurgenten an, tödteten mehrere und nahmen 32 gefangen. Der Rest zerstreute sich. Etwa 150 Kavalleristen wurden auf der Madrider Straße bemerkt, im Begriff, sich in das Guadarama-Gebirge zu werfen.

Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Brigadegeneral Villacampa, der einzige höhere Officier unter den Aufständischen, hält sich verwundet in den Steinbrüchen von Colmenar verdeckt. Am Aufstand haben 800 Infanteristen und 5 Escadrons theilgenommen, nicht 300 Mann, wie regierungsfreudig angegeben wurde. Man befürchtet den Sturz des Ministeriums Sagasta und die Bildung eines Militärdictatur-Kabinetts. — In der Kaserne San Gil, von welcher die Rebellion ausging, brach schon 1866 ein Aufstand aus, der zahlreiche Hinrichtungen im Gefolge hatte. Zwei Jahre später mußte Isabella aber doch dem Lande den Rücken kehren.

\* Nicht der Prinz von Wales, wie gestern gemeldet, sondern sein Sohn George, sowie der Herzog von Edinburgh, die zum Besuch beim Sultan eingetroffen und mit großer Gala empfangen sind, haben die Aufgabe, Englands Beziehungen zur Türkei zu bessern. Vor allen Dingen sollen die französischen Bestrebungen, England aus Aegypten vermittelst des Sultans herauszudrängen, durchkreuzt werden. Sultan Abdul Hamid ist für Hofflichkeiten sehr empfänglich. Bezüglich Bulgariens sieht man in London die Dinge schon wieder sehr rosig an. Lord Churchill erklärte sogar im Parlament, ernstliche Schwierigkeiten seien nicht mehr zu erwarten. — Der Schluß des Parlamentes wird in dieser Woche noch erfolgen, nachdem Parnells neues Landgesetz für Irland mit 297 gegen 202 Stimmen abgelehnt worden ist. Die Regierung erklärte, sie werde dem Parlament bald möglichst eine irische Vorlage machen, müsse dem vorgeschlagenen Gesetz aber entschieden widersprechen. In der nächsten Session will die Regierung übrigens bedeutende Abänderungen der Geschäftsbildung beantragen,

In Velfast kam es Dienstag Nachmittag wieder um zu Ruhestörungen, indem eine größere Anzahl Arbeiter sich zusammenrottete und die Polizei mit Steinen bewarf. Endlich gelang es der Behörde, die Excedenten zu zerstreuen. In einem anderen Theile der Stadt wurden Steine gegen das Militär geworfen letzteres trieb die Volksmenge auseinander, wobei mehrere Personen getödtet und verwundet wurden.

\* Der Papst hat den preußischen Gesandten von Schilder in Audienz empfangen.

\* Um die Gunst des Sultans beginnt ein förmliches Wettrennen. Eben sind mehrere englische Prinzen zum Besuch in Konstantinopel eingetroffen, so heißt es auch schon, der Großfürst-Thronfolger von Rußland werde in Stambul demnächst eine Visite machen.

Die Türkei setzt die Truppenendungen nach der rumelischen Grenze ununterbrochen fort.

\* Aus Bulgarien: Die bulgarische Regierung hält gegenüber der russischen und deutschen Forderung, die Untersuchung gegen die Verschwörer vorläufig ruhen zu lassen, an ihrer Erklärung, daß das unmöglich sei, seit, doch soll ja, wie bekannt, die Prozeßöffnung hinausgeschoben werden. Die Regierung versucht den russischen Vertreter, der recht unwillig ist zu beruhigen, und bestreitet auch namentlich, daß auf dem Festmahle zur Feier der rumelischen Revolution Worte gegen Rußland gefallen seien. Der Russe behauptet es aber hartnäckig, und hat das auch dem Regenten Karaelow und dem Minister Radoslawow ins Gesicht gesagt. Stambulow haben sehr scharf gegen Rußland gesprochen. Die Situation ist so sehr unbehaglich und wird sich wohl erst nach Antritt des Generals Kaulbars klären.

Zu der am 10. October zusammentretenden großen Sobranje sollen auch rumelische Abgeordnete zugezogen werden.

Aus Sofia wird der Köln. Ztg. gemeldet, man habe auch dort gemerkt, Oesterreich sei Rußland gegenüber äußerst mißtraulich geworden und gehe nicht zusammen mit Rußland und Deutschland vor.

Zur allgemeinen Lage meldet die „Pol. Korr.“: Alle Mächte einschließlich England haben die Wiederwahl Fürst Alexanders in Sofia widerrathen; die Entsendung des Generals Kaulbars gilt als Zeichen, daß Rußland unentwegt die Wiedergewinnung seiner ehemaligen Stellung über die bulgarische Armee im Auge habe. Einer Pariser Zuschrift des genannten Blattes zufolge wirkt Fürst Bismarck offenbar mächtig auf das russische Kabinet ein, das entschlossen scheint, sich innerhalb der Schranken des Berliner Vertrages zu halten und die Empfindlichkeit Oesterreichs und der Türkei zu schonen. Die Frage der Wahl des neuen Fürsten wird von den einzelnen Kabinetten studiert. Große Konkurrenz um diese Würde findet nicht statt. — (Letzteres ist ganz natürlich. Strohmännchen spielen thut auch ein Fürst nicht gern.)

#### Cholera.

— In Pest sind seit Ausbruch der Cholera 138 Erkrankungen, 43 Todesfälle vorgekommen.

#### Vermischte Nachrichten.

— Privatnachrichten aus Baden-Baden zufolge ist das Befinden des Kaisers ein durchaus befriedigendes. Die Aerzte geben sich der Erwartung hin, daß die Ruhe und die Fernhaltung des Monarchen von jeder Anstrengung der Kräftigung des Kaisers am besten dienen wird. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin ist in der ersten Octoberwoche zu erwarten. Bald nach der Ankunft des Kaisers sieht man am Hofe dem Besuche des Prinz-Regenten Luipold von Bayern entgegen.

— Der Kronprinz ist am Mittwoch Mittag über Basel-Gottthardtunnel und Mailand in Genua eingetroffen, von wo er sich nach Portofino zur Kronprinzessin und seinen Töchtern begibt. Ueber den Empfang in Reg. äußert sich der Kronprinz ganz außerordentlich beifällig, derselbe hat in nichts die Herzlichkeit der Straßburger Begrüßung vermissen lassen. Auf der anderen Seite sind die Bewohner von Reg. von der bekannten Leutlichkeit des Kronprinzen und

seinem launigen Humor ganz entzückt. Der Kaiser gewann durch seine ehrwürdige Person die Herzen der Straßburger, der Kronprinz als Vertreter seines kaiserlichen Vaters die der Bewohner von Reg.

— Die Unfälle des Schießens mittels sogenannter Fließbogen seitens der Knaben auf den Straßen hat in Berlin wieder zu einem bedauerlichen Unglücksfall geführt. Ein zehnjähriger Knabe, welcher sich damit beschäftigte, mit seinem Fließbogen aus Holz geschützte, scharf zugespitzte Pfeile in die Luft zu senden, traf aus Unachtsamkeit einen jüngeren Knaben so unglücklich ins Auge, daß dasselbe theilweise auslief.

— Eisenbahn-Unglück in Amerika. Ueber das Eisenbahn-Unglück, welches sich, wie gemeldet, am 13. d. M. bei Silver Creek im Staate New-York ereignete, liegen nun nähere Berichte vor. Der Zug bestand aus sieben Wagen und fuhr mit einer Geschwindigkeit von acht Meilen die Stunde. Das Unglück ereignete sich bei einer Biegung der Bahn und der Zusammenstoß mit dem Frachtzuge erfolgte so plötzlich, daß die Luftbremsen des letzteren gar nicht zur Anwendung kamen und der langsamere fahrende Passagierzug nicht zum Stehen gebracht wurde, obgleich der Maschinist sofort Gegenampf gab. Der Anprall war so laut, wie eine Explosion. Der Gepäckwagen des Zuges fuhr durch den Rauchwagen und zerplitterte ihn buchstäblich. Vierzehn Insassen wurden sofort getödtet und die erlittenen Verletzungen waren derartig, daß es vielfach unmöglich war, die zu einer Leiche gehörigen Stücke zusammenzufinden. Drei Personen sind seitdem gestorben, außerdem aber eine große Anzahl verwundet.

#### Provinz und Umgegend.

† Halle, 21. Sept. Ein Eisenbahn-Unglück der in seinen traurigen Folgen die jüngsten Ereignisse auf unserem Bahnhofe und in der Nähe desselben noch übertrifft, ereignete sich gestern Abend um 8 Uhr auf hiesigem Bahnhöfer und zwar kurz vor dem Uebergange an der Zuckerraffinerie auf der Thüringer Seite. Der fahrplannmäßig um die gedachte Zeit zwischen dem Steinthor- und Thüringer Bahnhof verkehrende (Güter-) Ueberführungszug entgleiste in dem Augenblicke, als bereits die Maschine und 6 Wagen die betreffende Stelle passiert hatten; erstere fuhr auf dem richtigen (6.) Geleise weiter, während die nachfolgenden Wagen auf das fünfte Geleise übergingen und aus den Schienen herausgehoben wurden. Die Wagen stürzten sich förmlich übereinander und sind fast sämmtlich mehr oder weniger beschädigt, während die Maschine und die ersten Wagen fast ohne Defekte davon gekommen sind. Der Führer des Zuges bemerkte glücklicher Weise sofort die Gefahr und brachte denselben fast augenblicklich zum Stehen. Die Entgleisung soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß die richtig gestellte Bremse von selbst herumgesprungen ist. Zahlreiche Arbeiter sind die ganze Nacht hindurch thätig gewesen, um die Geleise wieder herzustellen und von den Trümmern zu befreien, so daß der Verkehr seine Störung erleidet. — Leider ist auch ein schwerer Unglücksfall dabei vorgekommen. Der Bahnhofsarbeiter Wilhelm Fehle von hier, der eine Bremse des Zuges zu bedienen hatte, wurde während der Entgleisung von seinem Sitze herab und auf die Schienen geschleubert, so daß ihm durch Ueberfahren der Kopf buchstäblich vom Rumpfe getrennt wurde. Außerdem erlitt der Unglückliche noch schwere Verwundungen der Arme und Beine, in Folge dessen der Tod fast augenblicklich eingetreten sein muß. Erst gegen 12 Uhr des Abends gelang es, den leblosen Körper unter den Trümmern hervorzuheben.

† Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Montag Abend auf dem Bahnhofe Weyenfelds beim Abgange des Güterzuges nach Leipzig um 10<sup>1/2</sup> Uhr. Der Bremser Berger aus Eutritsch, der in seiner Eigenschaft die letzte Bremse zu bedienen hatte, war im Begriffe die Schlusslaterne anzubringen, als sich der Zug bereits in Bewegung setzte. Bei dem Bemühen, die Bremse zu ersteigen, wurde der Mann etwa 400 Schritt auf dem Bahnhöfer mitgeschleift und geriet schließlich unter die Räder, welche ihn über den linken Unterschenkel hinweg gingen.

Außerdem erlitt der Unglückliche noch eine nicht unerhebliche Verletzung des rechten Beines. Die Hüfte des Behauernswertes wurden von dem übrigen Zugpersonal nicht gehört, derselbe überhaupt erst dann vermisst, als die festgestellte Bremse auf den Schienen Feuer schlug. Die Ueberführung des Schwerverletzten nach der Halle'schen Klinik fand mit dem nächsten Zuge statt, nachdem derselbe an Ort und Stelle bereits einen Nothverband erhalten hatte. Leider wird sich die Amputation des linken Unterschenkels nicht vermeiden lassen.

† Während des Wanders entstand in Bardewitz bei Wittenberg zwischen mehreren polnischen Arbeitern und Mannschaften des Pjethen-Fusaren-Regimentes eine Schlägerei, wobei ein Husar Messerstücke erhielt, denen er erlegen ist.

† Die Canstein'sche Bibelanstalt in Halle hat eben den Druck der 1000. Auflage ihrer Bibel beendet. Die erste Auflage erschien 1785.

† Der aus Berlin und dann auch aus A'schersleben ausgewiesene Buchbinder Michel sen hat vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen die Erlaubniß erhalten, sich in A'schersleben wieder aufhalten zu können.

† Die Feiertage zur Einweihung des neuen Börsegebäudes in Leipzig finden am 29. September statt. König Albert von Sachsen, in dessen Begleitung sich die Minister der Finanzen und des Innern, sowie der General-director der königlich sächsischen Staatsbahn befinden werden, hat sein Erscheinen zugesagt.

### Aus der Stadt und Umgebung.

† Der Meter oder das Meter? Vielfach wird noch von dem Publikum den Maßen und Gewichten der männliche Artikel „der“ vorgezogen. Man hört also sehr häufig „der“ Liter, „der“ Meter &c. Das ist grundfalsch. Die erst vor einem Jahre revidirte Maß- und Gewichtsordnung des deutschen Reiches schreibt in ihren Bestimmungen vor daß alle Maße und Gewichte sächlichen Geschlechts sind. Es muß also heißen „das“ Meter, „das“ Liter, „das“ Ar, „das“ Kilometer &c.

\* In Schkeuditz verunglückte der Rührer Kammatorosky aus Neuschönefeld dadurch, daß er beim Herablassen einer Parthie Zelle in das Wasser der Elster von einer Kurbel getroffen wurde, wodurch er einen schweren Bruch des rechten Armes und Verletzungen des Beines erlitt, so daß seine Ueberführung nach der Halle'schen Klinik erforderlich war.

### Anzeigen.

## Auction.

Sonnabend, den 25. d. Mts. von Vormittags 9 1/2 Uhr ab verleihere ich im „Sopitalgarten“ hieselbst freiwillig die Reubestände einer Eisenwaarenhandlung als:  
1 große Parthie Werkzeuge und Materialien für Schlosser, Schmiede, Fischer, Zimmerleute, Böttcher und Stellmacher, ferner: 1 große Parthie Baubeschlagsartikel, Kurz- und Fußwaaren, ca. 100 Dpb. Schachteln Pappomade, 6 Dpb. Flaschen Lederappretur für Schuhmacher sowie 1 Posten Rübenabeln und Rübenpaten öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Merseburg, den 22. September 1886.

### Tauchnitz, Ger.-Koll.

Neue Preschwagen, Ackergeräthe, Häcksel- u. Schnipplmaschinen stehen fortwährend zum Verkauf bei  
**Pauline verw. Schaum, Lützen.**

Das Möbelmagazin von  
**Eduard Otto,**  
**A. Dreykluft's Nachf.,**  
Preusserstrasse No. 8,  
empfehl't sein reichhaltiges Lager von Möbeln aller Art.

**Nur für Damen** hat Frau Dr. Burns den „Abkürzungspiegel“ geschrieben, der in hochinteress. Abthl. die Vorkenntnisse des weibl. Geschlechts enthält. Verlangt auch u. Giffre post. gegen W. 1 (Groschen) durch die Dörner'sche Buchh. in Berlin W. 35.

# Möbelhandlung

Herrn. Jul. Krieger, Leipzig,

27 Petersstrasse 27, „Drei Rosen“

empfehl't die Bestände seines reichhaltigen Lagers 10% unter dem Kostenpreise.

Am Lager befinden sich 12 Salons, 10 Speisezimmer, 10 Schlafzimmer, 6 Herrenzimmer und eine große Auswahl diverser Möbel, Spiegel, Polsterwaaren und Decorationen.

## Verkäufe:

Zwanzig Rittergüter mit 300 bis 2000

Morgen Ader in Sachsen, der Provinz und in Thüringen;

Acht Stadt- bezw. Landgüter mit 40 bis 200 Morgen Ader in Halle, Merseburg und Umgegend;

Fünf Fabrikgrundstücke zu jedem industriellen Betrieb geeignet, in Halle und einigen kleineren Provinzial-Städten;

Vier Restaurationsetablissemens mit prachtvollen großen Concert-Härten und einem Theater, sehr günstig in den beliebtesten Straßen einer Universitäts- und Garnisonstadt von 80000 Einwohnern;

Fünf größere Bohn- bezw. Geschäftshäuser in Halle a/S. Nähe des Marktes mit mehreren Läden, Seiten- und Hintergebäuden, Hof, Niederlags- und Kellerräumen;

Fünf und sechszig größere und kleinere Hausgrundstücke in den verschiedensten Stadt- und besten Geschäftslagen Halle's und Merseburg's theils zu Geschäftszwecken eingerichtet, theils für Privatleute geeignet;

Zehn Bohn- bezw. Geschäftshäuser in kleineren Landstädten gelegen, mit Zubehör an Hof, Garten und etwas Feld sowie

diverse Hotels, Gasthöfe, Restaurationen, Ziegeleien, Fabriken, Material-Geschäfte, Schmieden, Fleischereien und Bäckereien &c.

sind unter den vortheilhaftesten Bedingungen und bei nur geringen Anzahlungen sofort durch mich zu verkaufen.

Kaufliebhaber erhalten bereitwillige und unentgeltliche Auskunft in meinen Büreaus und werden den Käufen auch beim Abschluß eines Geschäfts von mir Kosten nicht berechnet

## Paul Rindfleisch,

Auct.-Commissar u. Gerichts-Zagator in Merseburg, in Halle a/S., Burgstraße 12. Brüderstraße 12.

## Auction in Klein-Gräfendorf.

Donnerstag, den 30. September cr. Morgens von 8 1/2 Uhr ab werde ich wegen Aufgabe der Wirthschaft im Springensguth'schen Gehöft zu Klein-Gräfendorf div. gute Geschirre für Pferde, 1 Wirtschaftswagen, 1 Marktswagen, 2 Eggen, 1 Pflug, Walzen, Hobelbank, Handwerkzeuge u. dergl. landwirthschaftliche Geräthe mehr; verschiedene Mobilien-Gegenstände als: Tische, Stühle, Schrank und sonstige Wirthschafts- u. Küchen-Utensilien u. s. w. meistbietend gegen Baarzahlung versteigern, wozu ich Kauflustige einlade.

Merseburg, den 22. September 1886.

Fried. M. Kunth

Auction-commissar und Zagator.

## Louise Sommer

Naumburger Strasse 1b.

empfehl't sich zur Anfertigung aller Confections- und Putz-Artikel der neuesten Mode und versichert bei billiger Bedienung die beste Ausführung.

Vorzüglich f. Kinder ist Timpe's Kindernahrung.

### Erkältungen,

Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen) lindert resp. hebt  
**C. Stephan's Coacawein**  
Originalmischchen (mit Schutzmarke)  
à 1 u. 2 M.  
in den Apotheken.

## Cacao und Chocolade

in verschiedenen Preislagen garantiert rein, sowie Holländisches Cacaopulver von van Gouten & Zoon in Weesp u. Blooker in Amsterdam empfiehlt  
**G. Schönberger.**

## Pferdemöhren

vorzügliches Futter für kranke Pferde offerirt  
**Ed. Klauss.**



**Kupferne Kessel**  
in allen Größen offeriren zu billigsten Preisen  
**Gebr. Wiegand.**

## Tanz-Unterricht!

Den geehrten Interessenten zu gefälligen Kenntnismahme, daß mein Unterricht Mitte Octbr. beginnt.

Anmeldungen werden in meiner Wohnung (Zefferstraße) sowie von Frau Nüdiger (Kleine Ritterstraße 6) zu jeder Zeit bereitwillig entgegen genommen.  
Ergebenst

**Wilhelm Hoffmann,**  
Tanzlehrer.

## Gesang-Berein.

Freitag 7 Uhr für Sopran und Alt, 7 1/2 Uhr für Tenor u. Baß. **Schumann.**

## Wentrauben-Saison

ladet ergebenst ein  
**Kaffee-Haus Meuschau.**

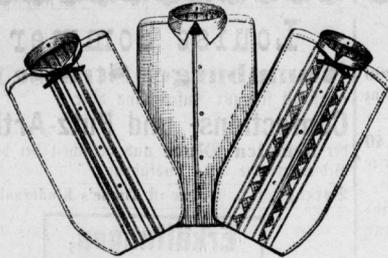
Ein kräftiger Hausbursche der mit Pferden umzugehen weiß, findet per 1. October Stellung im  
**Gasthof zur goldnen Sonne in Schkeuditz.**

Das hieher von Herrn Geheimen Regierungs-Rath von Diepenbroick-Grüter bewohnte herrschaftliche Logis ist sofort zu vermieten und zum 1. April 1887 zu beziehen.  
**Dom 2.**

Versehungshalber ist eine herrschaftliche Wohnung mit Garten, auf Wunsch mit Pferde-stall, zu vermieten und zum 1. October oder 1. Januar zu beziehen  
**Clausenthor** Die

# Geschäfts-Eröffnung

*En gros.* Emil Ploehn & Co. *En detail.*



Einem hohen Adel, sowie dem geehrten Publikum der Stadt Merseburg und Umgegend erlauben uns hierdurch die ergebene Anzeige zu machen, daß wir

**am heutigen Tage**

im Hause des Pianofabrikanten Herrn **Ritter** hieselbst ein

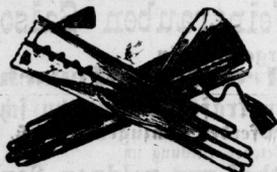
**Putz-, Weißwaaren- und Wälchegeeschäft**

verbunden mit

**Posamenten- und Wollwaaren** eröffnet haben.

Wir besitzen in Berlin C. ein **Engros-Export-Geschäft**, welches uns in den Stand setzt, jeden Artikel direkt von den ersten Fabriken des In- und Auslandes zu beziehen und sind wir deshalb in der Lage, sämtliche Waaren bei einer am Plage bisher wohl nicht vorhanden gewesenen Auswahl zu **wirklichen Engros-Preisen** verkaufen zu können.

Unser Geschäfts-Prinzip: Bei möglichst kleinem Nutzen einen möglichst großen Umsatz zu erzielen, werden wir auch für den hiesigen Platz voll und ganz zur Ausführung bringen und bitten um freundliche Unterstützung unseres Unternehmens.



**Emil Ploehn & Co.**

**Grosse Ritterstrassenecke.**

[Nachdruck verboten.]

Van Hock und meine erste Liebe.

4.] Von Fritz Brentano

Das war sogar sehr stark! Darum hatten mich die Vorübergehenden so grinsend angelacht, — darum also die allgemeine Heiterkeit — darum! Und ich, ich hatte mitgelacht, ohne zu wissen warum. Die Leute mußten mich für einen Narren gehalten haben. Und keiner hatte mich benachrichtigt — Keiner! Dies sah diesen laubenden Holländern wieder einmal so recht ähnlich. Unter ehrlichen Deutschen wäre ich keine zehn Schritte gegangen, ohne daß mich Einer von meinem Unfall benachrichtigt hätte. O, über das Paß! So dachte ich und machte dabei ein so schauerlich dummes Gesicht, daß ich ordentlich erschraf, als ich es zufällig in dem gegenüber hängenden Spiegel erschaute.

„So können wir doch nicht gehen“, bemerkte kleinlaut Louise, indem sie Hut und Mantille ablegte, „und ich hatte mich auf diesen Morgen so gefreut!“

„Ich nicht minder“, sagte die jüngere Schwester. „Ach, es ist doch recht ärgerlich, daß die Freude uns so bumm verborben wird.“

Ich glaubte verfluten zu müssen. Da stand ich, den unglücklichen Rock in der Hand haltend, den Blick starr auf die Erde geheftet, als suchte ich ein Maulloch, in welches ich mich zu verfrachten gedächte.

„Nu, nu, Kinderchen“, begütigte die Alte, „redet doch nicht so thöricht, als ob der zoologische Garten Euch davonliefe. Ist es heute nicht, so ist es morgen.“

„Ja — morgen!“ sprach ich tonlos, das Wort wollte mir nicht aus der Kehle heraus.

„Warum nicht heute?“ spottete der Alte, „er kann ja seinen Rock im zoologischen Garten sehen lassen; solch ein seltsames Thier ist gewiß noch nicht ausgefressen.“ Dabei brach er wieder in ein so frampfiges Gelächter aus, daß er kirchroth im Gesicht wurde.

Jetzt riß mir die Geduld. Meine Berlegenheit — der Jörn über meine ruinierte Garderobe, mehr aber noch über die verunglückte Promenade raubten mir die Besinnung. Die nichtswürdige Dogge mit dem dummen Gesicht — der ominöse Rock — die Mädchen — der lachende Vater — kurz Alles drehte sich im Kreise um mich herum, und mit der Würde gekränkter Wehmuth, die höchst wahrscheinlich in diesem Augenblick sehr komisch wirkte, begann ich:

„Mein Herr — wenn das Glück — das Unglück wollt ich sagen — mich meinen Rock — meinen Rock — entschuldigen Sie — an einem Rock — einer Mauer, wollt ich sagen“ —

Nun lachten sie Alle; ich aber konnte nicht weiter. Wütend wickelte ich meinen verunglückten Rock zusammen, steckte ihn unter den Arm und gab der Kasse, welche immer noch an meinem Beinleib herumkniffelte, einen Fußtritt, daß sie heulend in die nächste Ecke floh.

Und hier trat der große Wendepunkt in meinem Leben ein. Mit diesem Fußtritt hatte ich mich selbst aus dem Paradies herausgestoßen, welches eine Viertelstunde früher noch im lachenden Sonnengolde, lodend und leuchtend vor mir lag.

Es dürfte mir schwer fallen, die jetzt folgende Verwirrung würdig zu beschreiben.

Madame van der Knypen schrie laut auf, als sie ihren Liebling, ihr Alles, auf solche Weise mißhandelt sah, und blickte sich, um das fliehende Thier zu haften. Dieses aber, welches vielleicht weiterer Liebesungen ähnlicher Art gewärtig war, nahm scheinbar Reißaus und sprang dem Alten zwischen die Beine, der entsetzt zurückfuhr und bei dieser Bewegung den hinter ihm stehenden Tisch mit einem kostbaren japanesischen Thee-

Kleine Mittheilungen.

\* [Die Näherin eines Königs.] Der kürzlich aus seinem Aute geschiedene abessinische Kriegsminister, Herr Naretti, ist soeben mit seiner Frau zum Besuche in Rom angekommen. Derselbe hat zwar schon vor neun Monaten seine Entlassung erhalten, da aber seine Gattin für König Johannes die Henden nähte, so wollte ihn dieser nicht abreisen lassen, aus Furcht, es werde Niemand mehr die königliche Leibwäsche ausbessern. Nach langem Suchen gelang es nun Herr Naretti, eine europäische Näherin aufzutreiben, worauf der König ihn ziehen ließ.

\* [Reizt gegen die Dummheit.] Vor einigen Tagen ging eine Bäuerin aus dem Dorfe D. in Mähren nach Tschirowitz, den Kopf voll Sorgen und das Herz voll Bekümmerniß. Auf dem Wege traf sie einen Bettler, den sie wohl kannte, und dem sie ihr Herz ausschüttete. Sie gehe zum Arzte, um sich und ihre Tochter kurieren zu lassen; denn sie und ihre Tochter litten an einem bösen Uebel, an der Dummheit. Der Bettler rieth der Bäuerin davon ab, ihr Uebel dem Arzte zu geben. Er werde ihr ein Radicalmittel geben, das die Dummheit schwinden mache. Sie und ihre Tochter trachten nach dem Brodboden in den noch warmen Ofen kriechen, dann würden sie Uebel geschickt werden. Die gläubige Bäuerin gab dem Bettel-Arzte zehn Kreuzer und trat den Rückweg an. In D. wieder angelangt, sah sie, wie die Nachbarin gerade frisches Brod aus dem Ofen zog, und indem sie dies für ein Zeichen hielt, hat sie um die Erlaubniß, mit der Tochter in den Kasten kriechen zu dürfen, da sie nur solcher Art dem Rathe des Arztes gerecht werden könne. Die menschenfreundliche Nachbarin war einverstanden und wenige Minuten später saßen Mutter und Tochter, aller Kleidung bar im Ofen. Als der Mann der Nachbarin gegen Mittag vom Felde heimkam und die Stube betrat, hörte er vom Dadosen her ein ängstliches Stöhnen und Wischnern. Er eilte hin und zog die beiden weiblichen Gestalten, die in Schweiß gebadet und mit Brandflecken an Händen und Füßen besetzt waren, heraus, um sie der ärztlichen Hilfe zu überantworten, die ihnen nunmehr wohl bei Brandwunden, aber kaum die Dummheit kurieren wird. So geschah im Jahrsbericht der Aufklärung, am 12. September des Jahres 1886.

\* [Schafespeere am griechischen Hofe.] Aus Athen wird geschrieben: So lange noch der Hof zum Sommeraufenthalt eines der Schläfer der Umgebung bewohnt, werden daselbst häufig von den Mitgliedern der königlichen Familie und des Hofes kleine Lustspiele oder Szenen aus klassischen Stücken aufgeführt. Vergangene Woche gab man den letzten Akt des „Hamlet“, der Bronsfolger spielte den Dänenprinzen, die älteste Prinzessin die Ophelia. Die Prinzessin hatte an das Studium ihrer Rolle unendlich viel Fleiß verwendet, allein sie erklärte, sie sehe nicht ein, warum Ophelia eigentlich sterben solle. Man könne sie ganz gut mit Hamlet verheirathen, nachdem doch die beiderseitigen Familien mit der Partie einverstanden seien. Ein Kammerherr fand die Sache einleuchtend und schrieb einen anderen Schluß, nach welchem Hamlet bei dem Duell mit einer leichten Wunde davon kommt, während Ophelia, die von Bauerleuten aus dem Wasser gezogen wird, denselben pflegt. Schließlich wird natürlich Hochzeit gemacht und das ganze Haus Hamlet ist in allgemeinem Jubel.

\* [Wenn man König in ist!] Königin Margherita von Italien ist von dem lebhaften Wunsch befezt, der Höchste ihrer Mith, der Prinzessin Josefa von Sachsen, mit dem Herzog von Otto von Oesterreich beizuwohnen. Die Königin hatte bereits mit ihrer Mutter, der Herzogin von Genoa, das ganze Reiseprogramm festgesetzt, und mit großer Sorgfalt die Befehle auswärts, die sie dem jungen Paare persönlich überbringen wollte. Zur Vollführung des Entschlusses fehlte nicht als die Einwilligung des Königs. Diese aber wurde abgeschlagen. König Humbert sagte, der B. Alg. Bz. zufolge, zu seiner Gemahlin: Die Vermählung wird in aller Stille gefeiert. Als Xante könntest Du wohl auch unter diesen Verhält-

nissen hureisen, aber Deine Stellung als Königin von Italien wird Dir hier zum Hinderniß. Spingegen kann ich Dir das Versprechen geben, daß ich die Neuerwählten dringend einladen werde, uns recht bald in Rom zu besuchen. Da kannst Du an Gastfreundschaft bieten, was nur Königin und Taute vereint im Stande sind.“

\* [Ervorte Kette.] Unter dem schmelzhaften Titel „Griechen eines Ministerresidenten“ berichtet ein italienisches Blatt folgendes: Am letzten Montag fuhr der ehemalige italienische Ministerpräsident Cairoli mit dem Polzuge von Biella nach Mailand; bei ihm im Coupe saß die Gattin des Commendatore Alfengo. Beide Reisende führten zufällig schwarzelederne Handtaschen von demselben Muster bei sich. In Novara fand dann ein Wagenwechsel statt. Cairoli ließ sich eine Tasche in den neuen Waggon tragen. In Mailand angekommen, war er nicht wenig überrascht, als er seine Handtasche mit Schmutz in bedeutendem Maße angefüllt fand. Er sah sogleich, daß hier eine Verwechslung mit der Reisetasche der Madame Alfengo stattgefunden habe, worauf er diese telegraphisch einlud, sich ihr Eigenthum abzuholen.

\* [Das verhungerte Kind.] Una Betemps, eine junge Wittve in Paris, die ihr kürzlich verstorbener Gemahl mit einem Vermögen von hunderttausend Francs zurückließ, hatte zwei kleine Kinder, den vierjährigen Gaston und die zweijährige Marie. Die Letztere nahm die Mutter des verstorbenen Mannes zu sich, Gaston verblieb bei Madame Betemps. Diese verführte ihn, eine Wirthschaft zu führen, sie ging in ihr Hotel speisen und ließ ihre Wohnung, wenn sie in Paris weilte, durch die Hausmehnerin aufwärmen. Das Kind, das bei Lebzeiten seines Vaters kräftig und gesund war, wurde von Tag zu Tag schwächer und fränklicher, seine Mutter verließ oft mehrere Tage das Haus und ließ Gaston daheim. Dann hörte die Nachbarin den kleinen wimmern und schluchzen, allein Niemand war gewillt genug, eine Anzeige bei der Polizei zu machen. In diesem Frühjahre fuhr Madame Betemps zu den Rennen und ließ den Knaben allein in ihrer Wohnung, aber diesmal entschloß sich endlich ein Nachbar, die Thüre durch Gerichtsperforation öffnen zu lassen. Der Kommission bot sich ein grauenhafter Anblick. Gaston Betemps lag verhungert auf der blauen Anis-Gauze seiner Mutter, alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Als die Polizei sich anschickte, das Haus zu verlassen, fuhr unten ein Wagen vor, in eleganter Toilette lehrte Madame Betemps von den Rennen zurück; sie war in heiterster Stimmung, denn sie hatte bei den Wetten zwölftausend Francen gewonnen. Dieser Tage erschien die unnatürliche Mutter in eleganter Spitzenkleidung auf der Anlagebank. Sie erklärte, sie habe ihr Kind nicht verhungern lassen, wer weiß, an welcher Krankheit der Kleine gestorben sei. Streng meint der Präsident: Warum haben Sie keinen Arzt gerufen, wenn Sie Gaston lebend meinten? — Ich hatte keine Zeit, ich mußte zu den Rennen! Der Gerichtshof verurtheilte Madame Betemps zu zwei Jahren schweren Kerker. Im Publicum erhoben sich Hunderte von Häusern drohend gegen die unnatürliche Mutter.

\* [Die Ballerine im Kloster.] Die Madrider prima Ballerina Signora Limbo besuchte vor einigen Tagen ein spanisches Frauenkloster und ließ sich die Wertwürdigkeiten desselben zeigen. Die Abtissin, umgeben von ihren Nonnen, plauderte lange mit der ein-ach getheilten Besucherin, welche erzählte, sie sei fromm und verachtmüde es niemals, einmal im Jahre dem Papste ihre Aufwartung zu machen. Das gewann vollends das Vertrauen der Nonnen und endlich fragte die Abtissin, auf welche gottgefällige Weise die Dame ihr Leben verbringe. Arglos sagte die Künstlerin: „Ich bin erste Tänzerin in Madrid.“ Im selben Momente bekehrte sich die Abtissin und ihre Nonnen und eilten in wilder Flucht von dannen. Fräulein Simido warf ein Goldstück in die Sammelbüchse, machte eine Pirouette und lehrte in die flüchtige Welt zurück.

\* [Machamenswerth.] In America giebt es so wie auch bei uns tüchtigste Leute, die nur ins Theater zu kommen scheinen, um zu lachen und zu plaudern, und durch ihr lautes Benehmen die Darsteller auf der Bühne

und das Publikum stören. In einer Stadt der Vereinigten Staaten empfingen kürzlich ein paar solcher Störenfriede durch eine Schauspielerin eine sehr heilsame Lektion. Miß Minnie Madbern, die Heroine der daselbst gastierenden dramatischen Gesellschaft, stand auf der Bühne und hatte einen längeren Monolog zu sprechen, als eine Gesellschaft von mehreren Herren und Damen in einer ersten Rang-Loge, welche schon den ganzen Abend hindurch durch ihr rücksichtsloses Betragen Störung und Unwillen erregt hatte, in ihrer lauten, lachenden Unterhaltung immer unversämter wurde. Miß Minnie Madbern hielt in ihrem Monologe plötzlich inne, trat ganz vorn an die Rampe und legte mit einer höflichen Verbeugung nach jener Loge zu deren Insassen gerendet: „Nach Ihnen, meine Herrschaften!“ Ein Sturm von Beifall brach in dem überfüllten Hause aus, die Herren und Damen jener Loge waren schonungslos dem Gespöht und den lauten Verwünschungen des gesammten Publikums preisgegeben und mußten froh sein, als sie sich schließlich unbehelligt zurückziehen konnten. Miß Madbern ist seit diesem Abend der unbetreuten Liebling des Publikums.

\* [Eine originelle Anekdote.] Von dem einst berühmten Pädagogen Valentin Kroghorn, Schuldirector in Goßberg, erzählt man, er habe seine Schüler oft also angeredet: „Gott grüß Euch, Ihr Eeeln, Bürgermeister, Rathsherrn, päpstliche und sündliche Käse, Ihr Handwerker, Künftler, Kaufleute, Krämer, Büttel, Genter und Lampe was Alles Ihr nämlich werden könnt, je nachdem Ihr Euch aufhabet.“

\* [Künstlerloos.] In New-Orleans starb vor einigen Tagen im Armenhospital die unter dem Namen „Königin der Lüste“ in aller Welt berühmte und auch in Berlin bei dem hochgefeierten Victoria-Grace. Sie war eine Atrobatin von seltener Kraft und Geschicklichkeit und hervorragender Schönheit der Erscheinung, und feierte in America und Europa als Mitglied der Cirken Barnum, Forepaugh, Howe, Reuz u. seltene Triumphe. Victoria-Grace verdiente Unsummen an Geld, so daß sie ein großes Vermögen hätte sammeln müssen, aber sie verstand nie die Kunst des Sparens und gab stets noch mehr aus, als sie einnahm. Schließlich, nachdem sie sich mit zertrühter Gesundheit und geschwundener Schönheit von der Dessenlichkeit zurückgezogen hatte, ergab sie sich auch noch dem Opiumgenuss und starb, kaum 36 Jahre alt, elend und verlassen.

\* [Am giebt doch nicht immer Verstand.] Der Staatsanwalt eines Landgerichts erhielt kürzlich eine Postanweisung über 18 Mark, über deren Bestimmung er zunächst völlig im Unklaren blieb, obson der Schuld des Dorfes seines Bezirkes als Abfender angegehen war. Erst später folgte ein Schreiben des Dorfvorstandes nach, in dem gesagt wurde, der Schuld habe bei einem verdächtigen Individuum sechs ansehnend gefälligte Thaler beschlagnahmt und dieselben auf dem einfachsten Wege, per Postanweisung, an die Staatsanwaltschaft abgeschickt.

\* [Ein Kuriosum in Steuerfachen.] In Deutschland, Oberhessen, ist die städtische Verwaltung in der günstigen Lage, die Kommunalsteuer von 260 auf 250 Procent herunterzusetzen, weil die massenhaft erfolgte Bewerzung um eine erledigte Lotterielosentwurf, bei welcher der Nachweis eines Vermögens von 60000 M. erforderlich ist, mit einem Schlage den Beweis geliefert hat, daß die Zahl der Kapitalisten, welche zur Einkommensteuer heranzuziehen sind, erheblich größer ist, als man bisher angenommen.

\* [Desot.] Kürz: „Allo das dort ist die Schmelztopf? Ein mächtiger Berg!“ — Kammerherr: „Ja wohl, aber Ein Höhepunkt gegenüber doch noch viel zu klein!“

\* [Anzeihen.] Sie: „Ich spüre sie schon herannahen, die herrliche Winterzeiten, die Tage werden immer kürzer!“ — Er: „Ich spüre auch; Deine Schneidrechnungen werden immer länger.“

\* [Unter die Erde.] „Aber besser Freund, Dich sieht man ja fast nirgends mehr, als im Rathesherg.“ — Ja, weiß Du, ich bin jetzt zweimal im Examen durchgegangen und zwar betartig, daß ich mich vor Scham unter die Erde vertriehen muß.“ (H. Bl.)

service unwarf. Jetzt wurde die Rage erst recht toll, kletterte mit Todesverachtung an dem Pfeifenständer des Alten in die Höhe und — pardaus, lag derselbe mit sämtlichen Pfeifen auf der Erde, daß die Scherben klirrend umherflogen. Laut jammerten jetzt die Mädchen, die Rage war auf das Sopha gesprungen, hatte sich in den dort liegenden neuen Hüten verwickelt und stürzte mit ihnen wieder zur Erde, wo die dicke Mama vergeblich die wilde Jagd nach ihr fortsetzte.

„Alles war wüthend.  
„Sie sind ein ungeschickter, abscheulicher Mensch — Sie — Sie — Mörder meines guten Thierchens!“ schrie die Ate.

„Unsere Hüte!“ — „meine Pfeifen!“ lamentirten die Töchter und der Vater und —  
„Ah, da ist ja der saubere Herr, der die friedlichen Hunde heßt und die Firnen ehrlicher Leute auswischt,“ tönte eine fette Stimme von der Thüre her.

Es war van Voek, welcher eintrat. Der hatte gerade noch gefehlt, um meinen Aerger auf die Spitze zu treiben.

„Was,“ rief ich, „Sie wollen hier auch reden! Sie, mit Ihrem verfluchten, bissigen Köder! Friedlicher Hund das! Ketten Bestie, die harmlose Spaziergänger anfaßt — und hier die ganze Bescheerung angerichtet hat.“

„Schweigen Sie — oder —“  
„Oder? Was wollen Sie! Sie holländischer Esel, Sie!“

„Holländischer Esel?“ donnerte jetzt der alte van Knypfen, dessen ganzer Nationalstolz bei diesem Schimpfwort erwacht, und der sich in seinem Bette mitbeschimpft sah; „solche Reden verbitte ich mir in meinem Hause. Verstehen Sie mich, Sie ungeschickter Tölpel!“

„Was, ungeschickter Tölpel! Ich? O, ich war doch lange geschickt genug, Ihnen die langweiligen Nachmittage mit dem einfüßigen Biquetspiel zu vertreiben und mir Ihre ewigen Bänkereien gefallen zu lassen, wenn Sie die Fehler machten, die ich dann verschuldet haben sollte. Ungeschickter Tölpel! Ich glaube, Sie hätten den Tölpel recht gerne ganz in Ihrem Hause behalten, das er aber heute zum letzten Male betreten hat.“ —

Mit einem kräftigen Stoß warf ich den gerade neben mir stehenden van Voek zur Seite, stürmte zur Thüre hinaus und die Treppe hinauf. Erst auf dem Hausflur fiel mir ein, daß ich in Hemdärmeln war und so unmöglich den weiten Weg über die Straße gehen könne. Feldemüthig zog ich den Rock mit der Voek'schen Bisttenfarte im Kapdarfuhl an, drückte den Hut tief in das Gesicht und rannte in das Wette, wobei mir aus dem oben geöffneten Fenster die Stimme des wüthenden van der Knypfen nachtönte:  
„Lassen Sie sich nie wieder hier sehen!“ —

Und man sah mich nie wieder. — Wie ich nach Hause gekommen bin, weiß ich nicht. Nur soviel ist mir noch dunkel bewußt, daß ich einige Menschen bedeutend an, einen Bettelungen aber, der mich ansprach, umgerannt hatte und daß hinter mir fortwährend Geschrei und Gelächter ertönte.

Die ganze Welt, und Holland insbesondere, war mir zuwider. Bei Madame Bippert meldete ich mich denselben Tag noch krank, und als ich einige Tage später meiner Erliebe, Louise, am Arme des Verhafteten van Voek begegnete, da wußte ich, was die Glocke geschlagen und daß jetzt Alles verloren sei.

Sich lief nach Hause, packte meine Liebesgaben, sandte an Dame Bippert meine Karte p. p. c. und reiste noch denselben Abend nach Deutschland ab.

Das war das Ende meiner holländischen Herrlichkeit. Vor drei Jahren sah ich den Lederhändler nebst Gemahlin in Wiesbaden. Sie ist eine ziemlich forpultente Dame geworden und er sieht so möglich noch einfüßiger und arroganter aus als je.

D, dieser van Voek!

— Ende. —

### Bewährte Behandlung der Diphtheritis.

Man gewöhne seine Kinder schon in jungen Tagen daran, daß sie manchmal mit Salzwasser

gurgeln und zeitweilig bei weitgeöffnetem Munde mit starkem Anschlage des A-Lautes sich in die Mundhöhle setzen lassen. Erwecken Unlust zum Essen, Schlingbeschwerden, Einsälligkeit oder Fieber den Verdacht, daß Diphtheritis im Anzuge oder schon vorhanden sein könne, dann nehme man eine gründliche Beschäftigung der Rachenhöhle des Kindes in der Art vor, daß man dasselbe, wenn es dazu imstande ist, den A-Laut rufen läßt und während dessen mit dem breiten Stiele eines silbernen Schlüssel seine Zunge niederdrückt. Nach der Wahrnehmung von weißen, weißgrauen oder gelblichen Punkten oder größeren Belegen auf einer oder beiden Mandeln, beginne man unverzüglich mit Eisumschlägen in folgender Art: Es wird eine Wärmflasche mit Eisstücken gefüllt, oben auf das Eis eine Hand voll Salz gestreut und dann der Verschluß angebracht. Gleichzeitig werden einige 8fach gefaltete leinene Umschläge hergerichtet, welche etwa 4 Finger breit und so lang sein müssen, daß sie die vordere Seite des Halses von einem Ende bis zum andern decken. Nun wird ein Umschlag in einem Waschbecken mit kaltem Wasser gut ausgewunden, mit einem Handtuche äußerlich etwas abgetrocknet, dann glatt in die richtige Form gelegt und zwischen die Wärmflasche und ein auf dem Tische ausgebreitetes Leintuch gebracht. Sobald er in dieser gepreßten Lage nahezu steif gefroren ist wird er auf den Vorderhals des Patienten derart gelegt, daß er von Ohr zu Ohr sich dicht anschmiegt. Der Umschlag wird gedeckt durch ein etwas größeres Flaneltuch, und zum Halte für das Ganze dient ein breites, auch um den Hinterhals geschlagenes trockenes Tuch, welches vorn geknüpft wird. Inzwischen wird ein zweiter Umschlag ausgewunden und unter die Wärmflasche gebracht, so daß bei Wegnahme des einen Umschlages vom Halse schon ein anderer gefrorener bereit ist. Der abgenommene wird jedesmal in kaltem Wasser ausgewunden, damit er die aus dem Halse gezogene Wärme abgebe. In der Regel müssen die Umschläge, so lange Fieber vorhanden ist, alle 5 Minuten, später alle 10 Minuten Tag und Nacht hindurch erneuert werden. Die Benutzung von Eisstravaten u. dgl. ist ja wohl bequemer, weil solche nicht so oft gewechselt werden müssen, aber sie decken selten den ganzen Vorderhals bis an die Ohren und schmiegen sich nicht so dicht an, als wie die leinenen Umschläge. Mit diesen letzteren erreicht man am vollkommensten den Zweck, den ganzen Vorderhals fortwährend kalt zu erhalten, dadurch die Diphtheritispilze zum Absterben zu zwingen und die Blutwärme herabzusetzen. — Aber die pflegende Person muß eine unablässige Wachsamkeit und unermüdete Ausdauer bei Tag und Nacht üben; keine Rücksicht auf den Schlaf oder Schmerz des Kranken darf von der rechtzeitigen Erneuerung der Umschläge abhalten. Der Kranke kann übrigens, auf dem Rücken ruhend, fortzuschlafen, wenn das um den Hinterhals gehende zum Festhalten des Umschlages bestimmte Tuch liegen bleibt und nur vorn beim Wechsel der Umschläge auf- und zugeknüpft wird. Selbstverständlich muß die Wärmflasche, sobald das Eis in derselben geschmolzen ist, frisch gefüllt werden, sowie auch das Wasser zum Auswinden der Umschläge öfter gewechselt werden muß. Wo vorübergehend kein Eis zur Stelle ist, mögen so lange in möglichst kaltem Wasser ausgewundene Umschläge, welche aber alle 2 Minuten erneuert werden müssen, als Ersatz gelten. Zur Abkühlung der Mandeln ist es auch zweckmäßig, wenn der Kranke nur kalte Speisen und Getränke genießt und zur Stillung des Durstes recht oft klare Eisstücken oder Gefrorenes aus der Conditorei auf der Zunge zergehen läßt. Die Umschläge sind so lange fortzusetzen, als noch eine Spur von Belegen vorhanden ist. Gurgeln mit in Wasser aufgelöster Zitronensäure (pulverisiert eine Messerspitze voll auf 1/8 Liter Wasser oder mit einem anderen Gurgelwasser unterstützt das Heilverfahren; sobald die Belege weg sind, lasse man mit lauem Kamillenthee gurgeln, bis die unnatürliche Röthe in der Rachenhöhle beseitigt ist. Durch sorgfältige Anwendung des vorstehend beschriebenen Verfahrens können mit Erfolg wohl alle diejenigen Diphtheritisfälle bekämpft werden, in welchen die Stimme noch nicht heiser, also der Kehlkopf noch nicht angegriffen ist. Von der größten Wichtigkeit ist die rechtzeitige Anwendung der Umschläge, weshalb bei verdächtigen Erscheinungen der

Arzt nicht früh genug gerufen werden kann. Der Laie wird manchmal bei Beschäftigung der Rachenhöhle nichts Auffälliges wahrnehmen, während der geübte Blick des Arztes die oft an der Innenseite der Mandeln ziemlich tief sitzenden diphtheritischen Belege rasch entdeckt. Wenn mit Scharlach Diphtheritis oder Rötthung der Rachenhöhle verbunden ist, empfiehlt sich genau das vorgeschriebene Verfahren. Der öftere oder seltenere Wechsel der Umschläge wird durch den Grad des Fiebers bedingt; der Hals muß eben immerfort kalt erhalten werden. Bei Anwendung der Eisumschläge in der vorgeschriebenen Art wird in fast allen Fällen die Diphtheritis schon nach wenigen Stunden zum Stillstand gebracht und nach 2 bis 3 Tagen gänzlich beseitigt, so daß der Patient alsdann nicht nur das Bett, sondern bei milder Luft auch alsbald das Zimmer verlassen kann, weil durch die kalten Umschläge der Hals nicht empfindlicher, sondern abgehärtet worden ist. Zur Bekämpfung der mit Scharlach verbundenen Diphtheritis bedarf es mitunter einer längeren Zeit; die Erlaubniß zum ersten Ausgange muß hier vom Arzte erholt werden, weil die nach dem Scharlach eintretende Hautabscuppung noch manche Gefahren in sich birgt. Wo das vorstehend beschriebene Verfahren richtig angewendet wird, da wird der Diphtheritis nur selten mehr ein Menschenleben zum Opfer fallen.

### Bermittelte Nachrichten.

Ein Mitarbeiter der Londoner „Medical Press“ erzählt, er sei kürzlich in einer Klinik in Paris gewesen, wo eine Kranke sich befand, die auf die Frage nach ihrer Beschäftigung antwortete, sie ziehe Knochen ab, die dann zu Skeletten für den anatomisch-medizinischen Gebrauch zusammengestellt würden. Der Korrespondent erkundigte sich weiter und erhielt die Adresse der Skelettfabrik, der er sofort einen Besuch abstattete. Die Fabrik liegt in der Ebene von St. Denis, besteht aus einem Hauptbau in Holz und mehreren Nebengebäuden. Im Hauptbau befinden sich zwei Reihen Kessel, aus denen Düste steigen, die selbst an die Atmosphäre des Sektionshauses gewöhnten Personen unangenehm sind. In diesen Kesseln werden die Knochen durch Kochen von den Sehnen befreit. Die schwierigste Arbeit ist das Auseinandernehmen der Schädelknochen. Man gelangt dazu, namentlich bei Schädeln von Kindern und jungen Weibern, indem man die Schädelhöhlung mit trockenen Erbsen füllt und diese mit Wasser begießt; sie schwellen dann auf und sprengen so die feinsten Röhre. Mehrere Kessel sind für Thierknochen bestimmt, aus denen gleichfalls Skelette für das naturwissenschaftliche Studium gemacht werden, sie sind billiger als die menschlichen Skelette und bilden ebenfalls einen wichtigen Theil der Pariser Ausfuhr. Wenn die Knochen und Knöchelchen gesotten und gereinigt sind, werden sie gebleicht, und zwar entweder durch Chlor oder an der Sonne. Dann kommen sie in eine besondere Werkstätte, wo sie sortiert, an Messingdrähte gereicht und zusammengesetzt werden. In den Magazinen der Fabrik sind in Schaufenstern Skelette in allen Größen zu sehen. Die Frage, woher nun aber die Knochen kommen, beantwortet der Berichterstatter dahin: Von den Hospitälern, den Sektionshäusern und den Gefängnissen. Im Allgemeinen sei die Nachfrage größer, als das Angebot; nur in der letzten Zeit habe eine starke Zufuhr von Menschenknochen aus Oesterreich, die man auf den russisch-türkischen Krieg zurückführt, den Markt einigermaßen gedreht. Trotzdem ist die Skelettkunde eine der blühendsten und lohnendsten in Paris.

### Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Freitag, 21. September: Der Rattenfänger von Hameln. Anfang 7 Uhr.  
Altes Theater. Freitag, 21. September: In den Strudel! Anfang 7/8 Uhr.

### Handel und Verkehr.

Magdeburg, 22. Septbr. Land-Weizen 155 — 159 Mt., Weiß-Weizen 155 — 159 Mt., glatter engl. Weizen 142 — 145 Mt., Raub-Weizen 138 — 143 Mt., Roggen 127 — 130 Mt., Gersten-Cerie 150 — 200 Mt., Land-Weizen 132 — 144 Mt., Hafer 118 — 125 Mt., per 1000 Rilo Kartoffeln pr. 10,000 Literprocente loco ohne Faß 35,8 — 39,30 Mt.